

# jahres bericht

# 2018



**Musella-Stiftung**  
für eine sozial-ökologische Zukunft

projekte — ergebnisse — ziele

<b>Editorial.....</b>	<b>2</b>
<b>Arbeitsbereiche.....</b>	<b>4</b>
<b>Tier- und Artenschutz.....</b>	<b>4</b>
Brutvogelatlas Griechenland.....	4
Rückblick auf das Projektjahr von Helena Bauer und von Animals' Angels.....	5
Save the Dogs: Strassenhunde in Rumänien – Die Tierklinik von Cernavoda.....	9
Tier- und Artenschutzprojekt „Schwarzwaldhof“ .....	16
Wildvogel- u. Wildtierpflegestation Bio-Top e. V.....	21
Rehrettung Hegau-Bodensee e. V.....	24
Unterstützung eines Tierheims im Schweizer Kanton Jura.....	27
<b>Mensch und Schöpfung.....</b>	<b>29</b>
Ziele und Erträge der Vortragsreihe.....	29
Die einzelnen Vorträge.....	30
Das Schweigen der Wälder und Felder.....	30
SOS Kinderdörfer weltweit.....	33
Erbsen zählen für die Umwelt.....	36
Tierschutz zwischen Anspruch und Wirklichkeit.....	38

Nicht mit dir sollst du dich befassen,  
sondern mit der Welt

*Martin Buber*

# Editorial

Als Vorstand der Musella-Stiftung sind wir der festen Überzeugung, dass die Probleme in unserer Welt in Sachen Umweltschutz, Nachhaltigkeit und Tierwohl zu den wichtigsten Themen für unsere Zukunft und die unserer Kinder und Enkelkinder gehören. Welche Welt werden wir ihnen hinterlassen? Unsere Stiftung möchte für unsere Gesellschaft einen Beitrag für den guten Umgang mit der Natur und unseren Mitgeschöpfen, den Tieren, leisten. Dafür konnte die Musella-Stiftung im Jahr 2018 viele erfolgreiche Förderungen aus den vorherigen Jahren weiterführen und mit neuen Projekten beginnen.

Die Vortragsreihe „Mensch und Schöpfung“ hat sich gut etabliert und unsere Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie in Freiburg bewährt. Sie bietet eine gute Plattform für Information und Austausch über naturwissenschaftliche und theologische Themen und setzt sich mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen auseinander. Damit möchte die Stiftung auch ein Zeichen setzen, dass Ökologie und Theologie keine Gegensätze sind, sondern dass es hier eines verstärkten Austauschs bedarf. Für die Möglichkeit, diese Themen in den schönen Räumlichkeiten der Katholischen Akademie zu diskutieren, sind wir ihrem Leiter Dr. Karsten Kreuzer sehr dankbar und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Im Bereich des Tier- und Artenschutzes hat die Stiftung im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Ornithologie Radolfzell weiter an der Erstellung des neuen Brutvogelatlas mitgewirkt. Neben der finanziellen Unterstützung konnten wir selbst bei der Auswertung der Daten aus den Jahren 2008 bis 2016 mitarbeiten. Das Material, das über so viele Jahre gesammelt wurde, ist sehr umfangreich. Wir hoffen auf einen Abschluss dieses Projektes in den beiden nächsten Jahren.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit Animals' Angels haben wir den „Angel“ Helena Bauer gefördert, damit sie ihren Master in „Animal Law and Society“ an der UAB Barcelona abschließen konnte. Wir finden es wichtig, dass interessierte Menschen diesen Studiengang absolvieren, um später in ihrem Beruf juristische Probleme im Rahmen der Tierhaltung, vor allem in der Massentierhaltung, professionell anzugehen.

Mit „Save the Dogs“ arbeiten wir seit zwei Jahren eng zusammen, um das unvorstellbare Leid der Hunde und Katzen in Rumänien durch tierärztliche Behandlung, Kastrationen und Vermittlungen ins Ausland zu lindern. So war es zunächst sehr schwierig, gute Veterinäre zu finden, die für „Save the Dogs“ arbeiten wollten und bereit waren, nach Cernavoda zu ziehen. Zwischenzeitlich ist es gelungen, mehrere Tierärzte zu gewinnen, was sich in den steigenden Kastrationszahlen vor Ort niederschlägt.

Unser eigenes Höfe-Projekt im Schwarzwald begann mit Katzenkastrationen und wurde im vergangenen Jahr stark ausgebaut. Wir sind stolz auf die guten Kontakte

zu annähernd siebzig Höfen im Schwarzwald mit über 200 Kastrationen allein im Jahr 2018. Die vielen Gespräche mit den Landwirten haben an manchen Orten zu einem veränderten Tierversständnis geführt. Sie tragen dazu bei, dass das Hofprojekt um das Thema Wildbienen und neu ab 2019 auch das der richtigen Haltung von Stallhasen erweitert wurde. Unser Dank gilt Dr. Johannes Linnemann für seinen unermüdlichen Einsatz.

Mit der Aufstellung von jetzt insgesamt zwölf Wildbienenhäusern im Schwarzwald und dem Erhalt breiter Blühstreifen wollen wir einen Beitrag für verschiedene Arten von Wildbienen und Insekten leisten. Diese Tiere sind durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung besonders gefährdet und stark im Rückzug begriffen.

Unsere Kontakte zu Biotop e. V. in Engen sind im Jahr 2018 deutlich enger und sehr freundschaftlich geworden. Wir sind dankbar, dass wir viele bei uns angelieferte Vögel, zum Teil seltene Vogelarten, nach Engen bringen konnten, wo sie eine hochprofessionelle Behandlung erhielten. Auch bei den Tieren, die bei uns verblieben, haben wir uns manch hilfreichen Rat von dort eingeholt. Unser besonderer Dank gilt daher Frau Yvonne Bütchorn von Eschstruth und Frau Ines Wickhüller von Biotop e. V. in Engen für ihre vielfältige Unterstützung.

2018 haben wir die Association Jurassienne de Protection des Animaux (AJPA), die Sektion des Schweizer Tierschutz STS im Kanton Jura, beim Ausbau eines kleinen Tierheims unterstützt, da es dort erstaunlicherweise bisher kein Tierheim gab bzw. alle Fundtiere in andere Kantone gebracht werden mussten. Doch gerade im ländlichen Raum ist der richtige Umgang mit Tieren und deren professionelle Vermittlung ein wichtiger Beitrag in Sachen Tierschutz.

Es erfüllt uns mit Freude, wenn wir an die vielen kleinen Erfolge denken, die wir für Tier und Mensch im Namen unserer Stiftung erzielen konnten. Diese waren – wie immer – nur dank vielfältiger Hilfe der mit uns kooperierenden Tierärzte und anderer zupackender Tierfreunde möglich. Dafür an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!

2019 haben wir weitere spannende Vorträge für unsere Reihe „Mensch und Schöpfung“ in Vorbereitung. Ebenso möchten wir unsere Tätigkeit auf Höfen im Schwarzwald mit einem Schulprojekt verbinden und so den Fokus auf unser Arbeitsfeld „Kinder- und Jugendbildung“ lenken. Im April 2019 startet das Projekt „Win-win im Weinberg – W<sup>3</sup>“ der Hochschule für Forstwissenschaft Rottenburg, für das die Musella-Stiftung die Anschaffung von rund zwanzig Schafen ermöglicht. In einem Praxistest für mehr Biodiversität werden sie als Ersatz für Chemie und Maschinen im Weinberg eingesetzt.

Es gibt noch viel zu tun und wie so oft können wir nur etwas erreichen, wenn möglichst viele an einem Strang in dieselbe Richtung ziehen. Daher freuen wir uns über Ihre Unterstützung und den Gedankenaustausch mit Ihnen. Bleiben Sie uns gewogen und verbunden!

*Der Vorstand  
Dr. Angelika Musella und Dr. Marianna Musella*

# Arbeitsbereiche

## Tier- und Artenschutz

### Brutvogelatlas Griechenland

Es handelt sich um ein mehrjähriges Projekt, das seit dem Jahr 2017 von der Musella-Stiftung unterstützt wird. Vor dem Hintergrund, dass schon für den ersten Europäischen Brutvogelatlas des European Bird Census Council aus dem Jahr 1997 der Großteil der Daten für Griechenland von einer ornithologischen Gemeinschaft aus Deutschland zur Verfügung gestellt wurde, und die Angaben zu Brutverbreitung und -häufigkeit in diesem ersten, für die Biodiversitätsforschung wichtigen EBCC-Atlas ohne diese Zuarbeit sehr lückenhaft geblieben wäre, wurde die Datensammlung durch diese Interessengemeinschaft auch nach den 1990er Jahren weitergeführt.

So gelang es zum einen Dr. Jochen Hölzinger fast im Alleingang, die gesamte Inselwelt des griechischen Archipels in vier Dekaden komplett zu bearbeiten und in seinen Tagebüchern zu dokumentieren, zum anderen konnte Hartmut Heckenroth gleichzeitig neben eigenen Daten auch die Erfassungsergebnisse einer Vielzahl weiterer Griechenlandreisender bis in neueste Zeit sammeln.

An dieser Stelle setzt neben der fortlaufenden Förderung die zusätzliche direkte Projektbeteiligung der Musella-Stiftung für 2018 an. Während im Vorjahr Datensortierungs- und Digitalisierungsaufgaben durch eine finanzielle Unterstützung gefördert wurden, konnte in diesem Jahr im Auftrag der Stiftung sowie in enger Absprache mit dem Max-Planck-Institut für Ornithologie in Radolfzell das zuletzt genannte, von Hartmut Heckenroth zusammengetragene Material zur Gänze vor Ort gesichtet und auf seine Verwendbarkeit für den aktuellen Vogelbrutatlas überprüft werden. Hierfür fand eine Sammlung der rezentere Daten aus den Jahren 2008 bis 2016 statt, um hiermit die griechischen Kollegen unter Federführung von Danae Portolou bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Zudem wurden sämtliche Beobachter der letzten Jahre mit der Bitte kontaktiert, ihre Beobachtungen aus den letzten Jahren – sofern vorhanden – zeitnah einzureichen, damit sie bei der Erstellung des neuen Atlas berücksichtigt werden können.

*Dr. Johannes Christian Linnemann*

## Rückblick auf das Projektjahr von Helena Bauer und von Animals' Angels

2018 – ein Jahr gefüllt mit vielen bewegenden Erlebnissen, bereichernden Begegnungen und wertvollen Erfahrungen, die ich gerne mit Ihnen teilen möchte:

Meine Arbeit im Einsatzteam von Animals' Angels wurde dieses Jahr begleitet von einem einjährigen Masterstudium in „Animal Law and Society“ (Deutsch: Tierrecht und Gesellschaft) an der Autonomen Universität Barcelona. Auch dank der großzügigen Unterstützung der Musella-Stiftung konnte ich diesen Master, neben meiner Tätigkeit bei Animals' Angels, absolvieren.

Dieser Master ist etwas Besonderes, wie ich finde, denn er wurde von Prof. Dr. Teresa Giménez-Candela ins Leben gerufen mit dem Ziel, „Tierrecht“ in der juristischen Arbeitswelt zu etablieren – eben genauso wie z. B. Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht oder Familienrecht. Bisher gibt es leider nur wenige JuristInnen, die sich auf „Tierrecht“ spezialisiert haben – unvorstellbar eigentlich, wenn man sich überlegt, dass allein über 70 Milliarden „Nutztiere“ weltweit gehalten werden. Wer verteidigt sie und setzt sich für ihre Rechte ein? Mit dem Master „Animal Law and Society“ ist ein wichtiger Schritt gemacht, junge und engagierte JuristInnen in Tierrecht zu u und weiterzubilden. Der interdisziplinäre Charakter dieses Masters ermöglicht



*Kamele auf dem Markt von Birqash in Marokko*

zudem auch Nicht-JuristInnen, die beispielsweise aus der naturwissenschaftlichen Richtung kommen (wie mir als Biologin), ihr Fachwissen und ihr juristisches Verständnis zu vertiefen und zu professionalisieren – stets mit dem Ziel, neue Ideen und Anregungen für eine effektive Tierschutzarbeit zu gewinnen, um schlussendlich in der Praxis am meisten für die Tiere erreichen zu können.

Ich kann dieses Studium nur allen empfehlen, die sich im juristischen, aber auch ethischen, gesellschaftskritischen und natürlich veterinärmedizinischen Kontext weiterbilden möchten. Durch seine internationale Ausrichtung vernetzt dieser Master tierschutz- und tierrechtsinteressierte Menschen weltweit. Die Kurse finden auf Spanisch und Englisch statt.

Passend zu der Internationalität und Interdisziplinarität des Masters ist er in verschiedene Module gegliedert, die

jeweils aus Ringvorlesungen bestehen. Somit wird jede Woche ein neues Thema behandelt, z. T. mit international renommierten und bekannten Dozentinnen und Dozenten, u. a. Prof. Steven Wise, Prof. Dr. Anne Peters oder David Favre.

Inhaltlich sind wir in diesem Jahr gefühlt einmal um die Welt gereist und haben unterschiedliche nationale Tierschutzgesetzgebungen und Konzepte betrachtet, z.B. in Europa, aber auch vergleichend in den USA, Brasilien oder China. Natürlich untersuchten wir auch EU-Recht im Bezug zu seinen Tierschutzgesetzen und diskutierten über den Einfluss internationaler Organisationen wie WTO (Welthandelsorganisation) oder OIE (Welttiergesundheitsorganisation) auf die Entwicklung im Tierschutz.

Wir betrachteten aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven aktuelle Tierschutzthemen, wie beispielsweise Tiere als „Modelle“ in Tierversuchen, „Wildtiere“ in Gefangenschaft, „Straßentiere“ und deren Management – und natürlich beschäftigten wir uns intensiv mit den sogenannten „Nutztieren“ und den Auswirkungen von Zucht, Haltung, Transport und Schlachtung der Tiere

aus veterinärmedizinischer, juristischer und ethischer Sicht.

Ethische Fragestellungen und unsere soziale Verantwortung als Gesellschaft gegenüber unseren Mitgeschöpfen spielte in vielen Themenblöcken eine zentrale Rolle. Dabei lernten wir verschiedene philosophische Ansichten näher kennen und diskutierten über neue Modelle zur Integration des Tierschutzrechts in eine globale Gesellschaft. Bei all dem kamen wir natürlich immer wieder an die Grenzen unseres aktuellen Rechtssystems hinsichtlich der Stellung der Tiere – denn bis heute werden die Tiere im juristischen

Sinne v. a. als Sachen/Objekte behandelt, und eben nicht als Personen mit eigenen Rechten. Zwar gibt es Ausnahmen, wie z. B. in Deutschland, Österreich oder der Schweiz, wo Tiere im Bürgerlichen Gesetzbuch nicht mehr als Sachen bezeichnet werden – aber in der Praxis ändert es dennoch wenig, denn sie sind nicht als juristische Person anerkannt, sondern werden praktisch weiterhin als Objekte behandelt. Gerade in diesem Zusammenhang war die Vorlesungsreihe von Steven Wise, der sich seit Jahrzehnten in den USA dafür einsetzt, dass Tiere als *legal persons* (juristische Personen) anerkannt



Die Tiere bei der Verladung auf dem Markt von Birqash

werden, besonders beeindruckend. Er versucht mit seinem „Nonhuman Rights Project“ auf juristischem Wege einen ‚habeas corpus‘-Fall (d. h. das Recht auf richterliche Haftprüfung) für in Gefangenschaft lebende Schimpansen, Elefanten und Orcas zu erreichen.

Im Hinblick auf die „Nutztiere“ und unsere Arbeit bei Animals’ Angels bin ich besonders froh, dass wir unser Anliegen in diesem Masterprogramm weitergeben

können. Julia Havenstein, die Vorsitzende von Animals’ Angels, hielt dort eine Vorlesung zu Tiertransporten und in praktischen Übungen wurde meinen Mitstudierenden aufgezeigt, wie kompliziert und teilweise nicht umsetzbar die aktuell geltende EU-Tierschutztransportverordnung ist. Im nächsten Jahr wird Animals’ Angels wieder dabei sein.

Neben dem Studium war ich 2018 natürlich mit Animals’ Angels unterwegs bei den Tieren – dieses Jahr v. a. im weiter entfernten Ausland, bei den Kamelen auf den Transporten im Nahen Osten, in Marokko bei den „Nutztieren“ auf den Märkten und im Libanon bei den Rindern, die aus der EU dorthin exportiert werden, über endlos lange Distanzen per LKW, Schiff und wieder LKW. Mit Julia Havenstein



*Überprüfung der Tiere auf dem Markt von Mers El Kher in Marokko*

habe ich unseren Bericht über die gravierenden Probleme beim Transport von Kamelen fertiggestellt und z. T. persönlich an zuständige Behörden, Ministerien, internationale Organisationen, Universitäten und weitere Interessensvertreter im Nahen Osten und international übergeben. In Marokko arbeitete ich weiterhin mit unserem marokkanischen Team vor Ort und der obersten Veterinärbehörde

des Landes (ONSSA) an der Genehmigung unserer Marktrichtlinien. Auch wenn uns noch das finale OK des Direktors von ONSSA fehlt, so haben wir immerhin von der Chefin für Tierschutz bei ONSSA die Zusage be-

kommen. Bekanntlich mahlen dort die Mühlen der Politik noch langsamer als bei uns, und deshalb werden wir auch im kommenden Jahr weiter dranbleiben und versuchen den Druck aufrecht zu halten. Und auch in Europa war ich im Jahr 2018 im Einsatz – zum einen für die „Milchkühe“ in Spanien und in Deutschland auf dem Havelberger Pferdemarkt, auf dem ich mich mit meiner Kollegin Irene für höhere Tierschutzstandards einsetzte. In zahlreichen Meetings und Treffen mit verschiedenen Interessensvertretern, in Arbeitsgruppen und auf Konferenzen



*Auf dem Havelberger Pferdemarkt setzt sich Animals' Angels für höhere Tierschutzstandards ein*

haben wir uns zudem für die Tiere und deren Schutz stark gemacht.

2019 geht es weiter, diesmal wieder ganz mit Animals' Angels bei den Tieren! Ich freue mich darauf und bin überzeugt, dass mir der Master 'Animal Law and Society' für unsere Tier-

schutz-Arbeit und den Tieren helfen wird. Mein herzlicher Dank für die tolle Unterstützung gilt der Musella-Stiftung, besonders Marianna und Angelika Musella!

Mit besten Wünschen für ein gesundes, friedvolles Jahr 2019,

*Helena Bauer*



*The clinic in Cernavoda, Rumania*

## Save the Dogs: Strassenhunde in Rumänien – Die Tierklinik von Cernavoda

### Introduction

The new veterinary clinic was opened to the public at the end of October 2017 and represents a milestone for our organization, which started its projects from scratch in 2002.

The clinic did not only allow the team to finally gather in the same location, after 6 years split in three different places, but it also pushed forward the process of improving animal welfare and implementing important standard operating procedures.

It took a while until local people realized we had moved up on the hills and we closed the old facility: in the past citizens used to reach our small clinic on foot, while now people need a car to bring their pets as we are located 3 km away from the town cen-

tre. The poorest of people often don't have a vehicle, so it became more difficult for them to reach us. For this reason, we have regularly visited the most degraded neighbourhoods, sometimes with our mobile clinic, so we could promote our services. On these visits we check the animals, program microchips and sterilizations, and pick up the animals ourselves.

Sterilizations of both dogs and cats remain free of charge at the new clinic, including microchipping and registration in the national database, and other first aid interventions and treatments are also provided for free, but we invite the owners to donate to cover the cost price and make them more responsible. Obviously, if we re-

alize the family is extremely poor, no donation will be encouraged.

Unfortunately, the main reason why people come to us is still to abandon unwanted litters, and this can happen day and night.

The new facility also attracted new vets, local ones on a contract and international ones as volunteers. We are still facing a dramatic lack of medical staff, but at least we managed to find some Romanian doctors (one commuting from 60 km, one from 300 km and one left Bucharest and moved to Cernavoda) and a relevant number of foreign vet and nurse volunteers through the British organization WVS (24 in total in 2018, from the UK, Spain, Portugal, Serbia, Bosnia, Italy).

Here below we mention the running

costs of the clinic for the first 6 months of 2018:

<b>Veterinary Clinic</b>	<b>Expenses</b>
Staff.....	101.557,00 €
Medicines, consumables, tests.....	29.427,00 €
External operations and consultations.....	7.564,00 €
Detergents.....	2.051,00 €
Utilities.....	7.159,00 €
Food for dogs and cats.....	10.309,00 €
Transport (fuel, vehicles).....	11.401,00 €
Transport materials from Italy.....	1.436,00 €
Rented flats for staff.....	4.606,00 €
Miscellaneous.....	18.174,00 €
Investments.....	1.129,00 €
<b>Total</b>	<b>194.813,00 €</b>

The donation of 20.000 Euro given by the Musella Foundation in 2018 allowed us to pay one full time vet for the entire year (1.200 Euros net, 1.650 Euros gross monthly salary).

**Number of dogs spayed and neutered (monthly figures)**

Spay and neuter has always been a priority for us, even though the huge number of dogs dumped at our facilities has forced Save the Dogs to spend an increasing amount of time on the medical preparation of the dogs to be rehomed. If we

---

**Total Sterilizations per month in Save the Dogs clinic (Nov '17 - Oct '18)**

Nov	Dec	Jan	Feb	Mar	April	May	June	July	Aug	Sept	Oct	Total	M	F
50	16	35	15	30	62	54	63	77	50	72	37	561	178	383

---

weren't taking responsibility for these animals, we would have had only euthanasia as an alternative, something which is against our policy. This - together with the 2014 law which does not allow catch and release of stray dogs - has affected our spay and neuter numbers.

57% of the neutering in this period targeted owned dogs, while 43% targeted stray dogs.

The fluctuations from month to month depend on the availability of extra doctors and on the spayathons we organized, calling other vets (like the veterinarians from TAC, Transylvania Animal Care) to help or using some WVS volunteers.

Most of the owned animals we neutered cannot be considered pets but are guard dogs kept in courtyards. Very few people brought in their dogs

### Sterilizations: Dogs with owner (Nov '17–Oct '18)

	Nov	Dec	Jan	Feb	March	April	May	June	July	Aug	Sept	Oct	Total
<b>Dogs</b>	16	3	14	7	12	44	28	38	57	32	51	21	323
<b>Male</b>	1	0	5	3	4	10	6	14	17	8	19	7	94
<b>Female</b>	15	3	9	4	8	34	22	24	40	24	32	14	229

### Sterilizations: Stray Dogs (Nov '17–Oct '18)

	Nov	Dec	Jan	Feb	March	April	May	June	July	Aug	Sept	Oct	Total
<b>Dogs</b>	34	13	21	8	18	18	26	25	20	18	21	16	238
<b>Male</b>	9	6	9	5	6	6	10	8	8	4	7	6	84
<b>Female</b>	25	7	12	3	12	12	16	17	12	14	14	10	154



*Chance at her arrival at the clinic*

on their own and we had no other option than carrying them with our vans, asking for a small fee in order to give some responsibility to the owners. Unfortunately, we still find it difficult to convince owners to have their dogs neutered, even if it's required by law. But the perception of what is mandatory is still very “weak” in Romania and people know they won't be fined by the police.

In the category “stray dogs” we have included also dogs abandoned at the clinic which entered permanently, being afterwards proposed for our adoption programs. 118 out of 238 dogs have been released on the street, not being suitable for adoption, while 120 entered our adoption programs.

### Case studies of individual dogs showing the difference to their lives

#### *Case 1: Chance, female stray dog, approx. 2 years old*

Chance was found injured by a citizen and brought to our clinic on November 21st, 2017.

She had a large, deep and severe wound on her ventral neck, due to a snare that was deeply embedded in her skin. Chance was a large dog and if we had still been in the old clinic, she would have been kept in a small cage



*Chance during her rehabilitation*

for the length of her treatment, to the detriment of her psychological and physical well-being. However, in the new clinic it was possible to give her an entire room, enriched with toys and a

bed, in which she could spend her long hospitalization period without behavioural consequences. She was happily adopted in Finland 5 months after her admission at the clinic. She left Romania on March 25th, 2018.

***Case 2: Naomi and Claudia, stray puppies (about 2 months old)***

Claudia and Naomi were found on the beach of Mamaia, on the Black Sea, a tourist resort near the city of Constanta, about 70 km from our clinic. We responded after a desperate telephone call from some Romanian tourists. The two puppies arrived at our clinic in May 2018 severely malnourished and with the symptoms of advanced sarcoptic mange.



*Claudia first check at our clinic*

In the old clinic we could not have treated such cases of serious mange as we did not have a safe quarantine. Instead, thanks to the new isolation area of the new clinic, we were able to start the long course of treatment without any risk to the other animals hosted.

Their recovery was long but finally Naomi left for Italy on October 25th,



*Claudia after two months treatment*

2018 while Claudia was adopted in Germany on October 12th, 2018, both after 5 ½ months after their admission into the clinic.

***Case 3: Lala the puppy (about 3 months old) and her mother about 4 years old***

Lala and her mother were found during the weekly STD staff tour in the city, in May 2018. They both lived in an abandoned courtyard which bordered a large wooded area. Given their advanced state of sarcoptic mange, we decided to treat them both.

For Lala, the puppy, we decided that hospitalization in the isolation area was the best option. However, her mother wasn't suitable for adoption because she was too frightened by people and very stressed being confined in a closed room. We therefore decided to treat her with a medicated shampoo in the clinic and to use "spot on" treatment on site, and every 4

weeks she was taken to the clinic for a check-up and to continue topical baths/treatment as needed. All these procedures would have been impossible in the old clinic due to the lack of a proper quarantine zone and an area with a bath tub. Four months later, on August 11th, 2018, Lala was adopted in Germany, while her mother remains on the territory, now completely healed, spayed and regularly fed and checked by us.

***Case 4: Spot, semi-owned dog (6 years old)***

Spot was a roaming dog looked after by some people living in a village about 20 km away from Cernavoda. He went missing for a few days and he returned severely injured, the lady who took care of him daily called us in March



*Lala at arrival at our clinic*

2018. As it was an emergency and the lady had no car, we went to collect the dog.

Spot had badly injured one front leg and one hind leg, unfortunately the front leg could not be saved and had



*Spot with the lady who rescued and adopted him*

to be amputated. The veterinary team managed to save the hind leg, allowing Spot to walk but surgery was required as parts of the foot and toes had also been severely damaged.

The subsequent treatment was long, and Spot was hospitalized with us for more than 6 weeks.

After his recovery, the lady decided to adopt Spot and he returned home with her. If he had not been adopted by this lady, Spot would have entered our international adoption program.

This whole intervention and lengthy treatment would not have been possible without the new clinic and without the post-operative dog ward to manage our most complex clinical cases. It would not have been possible to save Spot's life in the old clinic due to the lack of adequate facilities and space.

**Case 5: Lily stray dog (approx. 1 year old)**

Lily was found by STD staff one morning in April 2018, on the lawn in front of the kennel's entrance.

She had sustained a serious injury to the hind leg, probably due to a car ac-



*Lily entering the clinic*

cident during the night, and she was clearly in shock. She wasn't moving or crying, and it was lucky that we found her.

Lily was admitted to the clinic, and treated for shock, her leg was subsequently amputated, and thanks to the new post-operative hospitalization ward she was able to start her rehabilitation process in a suitable environment, under close supervision by the veterinary team.

She was adopted 6 months after her arrival and left for Germany on October 12th, 2018.

**The impact of the clinic on the work and working practices of the staff**

Thanks to the new vinyl flooring and the ability to separation of transit dogs, quarantine dogs and hospitalized dogs, we can provide much higher standards of cleanliness and disinfection resulting in much better disease control and wellbeing of our patients. On this subject we have introduced

new operational standards, supported by officially written SOP's.

The quarantine wing 4 has been equipped with individual cleaning tools for each single room and a foot bath with a disinfecting solution has been



*Lily intensive care*

placed at its main entrance. Single use gowns and shoe covers are used every time a member of staff enters a quarantine room to minimize the spread of potential infectious diseases. Hand disinfectants have been placed in all areas where animals are present and staff members and visitors are invited to use it on a regular basis.

Movements of animals in and out of the quarantine wing are totally supervised and authorized by the veterinary staff, whilst the movements between the other wings and the shelter are mainly managed by the adoption team, but always in collaboration with the veterinary team. The new clinic allows us to better assess behaviour and general wellbeing and it is much easier to make adaptations depending on the clinical and welfare needs of the individual animal.

With regards to animals which need longer term recovery or rehabilitation (for example after orthopaedic surgery), we can now provide these

animals with an appropriate space in the clinic and monitor their progress in a much more satisfactory way. Specific physio and rehab programs can be instigated and be followed up properly by the veterinary team.

Recently we have also changed our treatment protocol for Dirofilariasis cases and are now using Immiticide (Melarsomine). With this treatment the animal must be kept with very light physical exercise and medically be closely monitored for 40 days post injection. With the hospitalization rooms this is now possible, and ultimately the length of treatment needed is much reduced (10-12 m versus 4-5 m) and dogs can enter the adoption program much sooner with this new protocol. In the old facility we were forced to use a long term (slow kill) treatment protocol as we would not have been able to satisfactorily manage the post injection period which would have increased the risks of complications.

Standards in the medical area have also been dramatically improved. The new clinic has a separate entrance and consultation room for owned animals and stray animals and 2 surgical preparation rooms separate from the surgical theatre, where we have 2 operating tables. This has allowed us to improve sterility and asepsis to a high standard, compared to just the 2 rooms we used in the old clinic: one as office and the other one as treatment/preparation room and surgical room in one. This huge improvement in available space as well as having the post-operative separate dog and cat ward has increased the safety, wellbeing and welfare of our patients immensely. Furthermore, it is a very comfortable and enjoyable space for the veterinary team to work in. A dedicated pharmacy room also allows us to have a better stock control of medicines and consumables.

*Sara Turetta / Alessandra Farina*

## Tier- und Artenschutzprojekt „Schwarzwaldhof“

*Dies ist ein Schwerpunktprojekt der Musella-Stiftung, welches mittlerweile drei Teilprojekte umfasst, die sich allesamt unterschiedlichen Aspekten des Tier- und Artenschutzes im Bereich land- und forstwirtschaftlicher Betriebe in der Region des südlichen Schwarzwalds widmen.*

### Katzenkastrationsprojekt

Vor dem Hintergrund, dass im Schwarzwald – wie in allen ländlichen Regionen Deutschlands – nicht nur das Phänomen herrenloser und halbwilder



*Junge Katzen nach dem Einfangen*

Katzen, die in Wäldern bzw. im Umfeld von landwirtschaftlichen Betrieben ihr Dasein fristen, auftritt, sondern auch dass die Lebensumstände vieler Tiere, die eigentlich zu einem Hof gehören,

oft als schwierig zu bezeichnen sind, sah sich die Stiftung zum Handeln veranlasst. „Bauernhofkatzen“ sind auf nahezu jedem Hof anzutreffen, wo sie zur Eindämmung der Mäusepopulation dienen. Häufig bleiben die Tiere aber ohne Futter und Betreuung sich selbst überlassen, was die Ausbreitung von Krankheitserregern fördert und zu Überpopulationen führt, woraus Revierkämpfe wegen zu kleiner Jagdreviere entstehen. Das Resultat dieser Situation lässt sich vielfach an den Straßenrändern beobachten, wo junge Kater Opfer des Straßenverkehrs werden, da sie auf der Suche nach neuen Revieren große Strecken in unbekanntem Gebiet zurücklegen müssen. Hinzu kommt erschwerend die auf abgelegenen Gehöften immer noch existierende Praxis, die Katzenpopulation durch Tötung zu „kontrollieren“, obwohl dies einen eindeutigen Verstoß gegen das Tierschutzgesetz darstellt.

Da eine juristische Konfrontation wegen Verstößen gegen das Tierschutzgesetz angesichts der schwierigen Beweislage meist wenig Aussicht

auf Erfolg bietet, leistet die Stiftung stattdessen einerseits konkreten Tierschutz durch die Kastrationen einhergehend mit der medizinischen Versorgung und appelliert andererseits durch Beratung und Gespräche an die moralischen Wertevorstellungen der Tierhalter auch vor dem Hintergrund der christlichen Tierethik mit dem Ziel, eine bewusste Wertschätzung auch dieser Lebewesen zu erreichen.



*Die Katzen beim Transport zum Tierarzt*

Zur Förderung dieses Anliegens übernimmt die Stiftung als ersten Schritt den Großteil der anfallenden Kosten für die Kastrationen. Damit einhergehend werden die landwirtschaftlichen Betriebe durch konkrete Hilfestellungen etwa beim Einfangen der Tiere oder beim Transport zum Tierarzt unterstützt und somit arbeitstechnisch spürbar entlastet.

Weiterhin finanziert die Stiftung im Rahmen der begleitenden Untersuchung die Behandlung von Parasiten (Würmer, Milben, Giardien etc.) sowie bei zahmen Tieren zusätzlich die beiden anfänglichen, der Grundimmunsierung dienenden RCP-Impfungen, sofern der beteiligte Hof eine eigenständige Fortsetzung des Impfprogramms in der Folgezeit zusagt. Im Sinne der Nachhaltigkeit hält die Stiftung fernerhin den Kontakt zu den Höfen aufrecht und bietet hinsichtlich der vorhandenen Katzenpopulation auch künftig ihren Rat und Hilfe an, beispielsweise bei einer durch Erkrankung oder Unfall notwendig werdenden

medizinischen Versorgung. Sämtliche Maßnahmen finden in enger Absprache mit den kooperierenden Tierärzten statt, um einen optimalen Ablauf sowohl für die Tiere selbst als auch für die beteiligten Besitzer zu gewährleisten.

Als Kerngebiet des Projektes war ursprünglich für 2017 die Gemeinde St. Märgen definiert, wobei schon im Laufe des Jahres die Nachbargemeinden Breitnau, Buchenbach und Wagensteig in den Aktionsradius miteinbezogen wurden. Im Januar 2018 wurde der Tätigkeitsbereich wegen der stetig wachsenden Nachfrage seitens der Höfe deutlich erweitert. Dieser erstreckt sich mittlerweile über ein Gebiet, welches zusätzlich die Gemeinden Eisenbach, Friedenweiler, Furtwangen, Glottertal, Gütenbach, Hinterzarten, Kirzharten, Oberried, Simonswald, St. Peter, Stegen und Titisee-Neustadt inklusive der zugehörigen Ortsteile umfasst. Zuletzt wurde im Sommer 2018 wegen direkter Anfragen der Einzugsbereich des Projektes noch um



*Beim Tierarzt werden alle Tiere durchgecheckt*

die Gemeinden des Elztals ergänzt. In gleichem Maße ist die Zahl der kooperierenden Tierarztpraxen kontinuierlich angewachsen, weswegen sich das Projekt nun auf die Mitwirkung von insgesamt 7 Tierärzten/innen stützen kann.

Nach dem aktuellen Stand konnten in den ersten beiden Projektjahren

2017 und 2018 bereits 224 Katzen und Kater von insgesamt 52 Höfen kastriert und – sofern notwendig – darüber hinaus medizinisch versorgt werden. Für das Frühjahr 2019 sind schon mit zahlreichen Land- und Forstwirten Termine für die Kastration ihrer Katzen und Kater vereinbart. Im weiteren Jahresverlauf ist mit einem stetigen Anstieg der Zahl der zu versorgenden Tiere zu rechnen.

Erfreulich ist zudem, dass sich mittlerweile viele Hofbesitzer eigenständig bei den beteiligten Tierärzten bzw. der Stiftung melden, um ihre Tiere kastrieren zu lassen. Sie haben über Bekannte, Tierarztpraxen oder Zeitungsartikel von dem Projekt erfahren und sind von der Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit der Katzenkastrationen inzwischen überzeugt.

## Wildbienenprojekt

Anlässlich des starken Rückgangs von Insekten im Allgemeinen und von Wildbienen im Besonderen führt die Musella-Stiftung seit dem Jahr 2018 in Verbindung mit landwirtschaftlichen Betrieben im Schwarzwald ein Projekt durch, welches der lokalen Stärkung der Wildbienenpopulationen durch das Angebot von Nistplätzen dient.

Hierfür beauftragte die Stiftung fachkundige Schreiner vor Ort mit der Konzeption und dem Bau von Wildbienenhäusern nach naturschutzspezifischen Gesichtspunkten. In der Folge wurden diese im Frühling durch die Stiftung auf Flächen installiert, die von den jeweiligen Land- und Forstwirten zur Verfügung gestellt wurden. Für das Gelingen der Maßnahme verpflichteten sich die Betriebe, bestimmte ökologische Voraussetzungen zu erfüllen: So müssen im unmittelbaren Bereich des Wildbienenhauses Blühwiesenstreifen einer gewissen Größe vorhanden sein, ebenso sollte das nähere Umland nur zur extensiven Beweidung genutzt werden.

Im Rahmen des Projektes wurden 2018 zwei unterschiedliche Modelle von Wildbienenhäusern verwendet, die sich nach den ersten Auswertungen bewährt haben und daher auch in den Folgejahren zum Einsatz kommen werden: Auf abgelegenen Wiesen installierte die Stiftung einfache Häuser mit

einer Höhe von 1,7 m sowie einer Breite von 0,4 m. Auf gut erreichbaren Flächen mit ausladenden Blühstreifen, meist im direkten Hofumfeld, wurden Wildbienenhäuser mit Rotationsmodu-



*Ein kleines Wildbienenhaus auf einem Schwarzwaldhof*

len aufgestellt. Diese mit 1,1 m breitem Korpus deutlich geräumigere Variante erleichtert durch die einzelnen, herausnehmbaren Segmente die kontinuierliche Wartung der verschiedenen Nistmöglichkeiten, wodurch eine langfristige Nutzung des Hauses an diesem Standort gewährleistet werden kann.



*Ein großes Wildbienenhaus*

Durch die enge Verzahnung des Projekts mit den bereits angeführten Katzenkastrationen konnten für die erste Aufstellungsphase 2018 vorwiegend Höfe der Gemeinden Breitnau, Buchenbach und St. Märgen zur Bereitstellung von geeigneten Flächen gewonnen werden. Dort wurden in den Monaten April und Mai insgesamt 12 Wildbienenhäuser errichtet. Im weiteren Jahresverlauf konnte vor dem Hintergrund der großen Nachfrage seitens der Hofbesitzer einhergehend mit dem erweiterten Einzugsbereich des Katzenkastrationsprojekts die Aufstellung von 23 neuen Nistplätzen für das Frühjahr 2019 vereinbart werden, wodurch sich die Zahl der von der Stiftung finanzierten Wildbienenhäuser im südlichen Schwarzwald nahezu verdreifachen wird.

### **Stallhasen**

Zuletzt wurde im November 2018 von der Stiftung ein drittes Teilprojekt ins Leben gerufen, welches sich ab 2019 der Verbesserung der Lebensbedingungen von sogenannten „Stallhasen“ in den landwirtschaftlichen Betrieben der Region zuwenden wird. Hierbei sollen die Haltungsbedingungen der Tiere sowohl durch die Inbetriebnahme geeigneter Kleintierstallungen als auch durch konkrete Kastrationsmaßnahmen verbessert werden. Als Ansprechpartner und Ausgangspunkt des Projekts sind hierbei in erster Linie die Landwirte angesprochen, mit denen durch die beiden vorangehenden und erfolgreich verlaufenden Teilprojekte bereits eine dem Tierwohl dienende Zusammenarbeit besteht.

*Dr. Johannes Christian Linnemann*



*Biotop e. V. ist eine Anlaufstelle für Wildtiere*

## **Wildvogel- u. Wildtierpflegestation Bio-Top e. V.**

Seit 2018 hat es sich die Musella-Stiftung zur Aufgabe gemacht, die Wildtierstation Bio-Top e.V. in Volkertshausen nicht nur in finanzieller Hinsicht zu fördern, sondern auch im Bereich der Tierrettung eine direkte Kooperation zu schaffen.

Die Wildvogel- und Wildtierpflegestation Bio-Top e. V. ist ein in seiner Art einzigartiges Projekt im Hegau und der Bodenseeregion. Es gibt keine vergleichbare Auffangstation dieser Art in Baden-Württemberg. Der Verein besteht seit 27 Jahren und ist seit 15 Jahren in der Bodensee-Region ansässig.

Der Verein versorgt und pflegt unter Mitarbeit und Anleitung der Vorsitzenden Yvonne Bütehorn von Eschstruth aktuell jährlich mehr als 1100 hilfsbedürftige Wildtiere, die sowohl durch verschiedene Stellen wie Polizei, Forst- und Jagdbehörden und Umweltverbände als auch durch Tierärzte oder Privatpersonen dorthin gebracht werden. Diese in Not geratenen Wildtiere werden nach ihrer Genesung wieder in die Freiheit entlassen. Die Überlebens- und Auswilderungsquote liegt bei durchschnittlich 80%.

Zu den eingelieferten Tieren gehören Vertreter der geschützten Arten der



*Für verletzte Vögel ist immer ein Platz frei*

BArtSchV und darüber hinaus, d. h. in Deutschland laut §7 BNatSchG Nr. 13 bzw. 14, auch Arten, die in der EG-Artenschutzverordnung Anhang A oder B, Richtlinie 92/43/EWG (FFH-Richtlinie), Anhang IV oder Anhang A der EG-Verordnung Nr. 338/97 gelistet sind. Hinzu kommen Vertreter der Roten Liste (Quelle: NABU 2016) aus den gefährdeten Kategorien und der Vorwarnliste. Im Vorjahr 2017 waren so 87,9 % der eingelieferten Tierpatienten unter „bedrohte“ und 16,5 % unter „streng geschützten“ Arten einzuordnen.

Zu den Patienten zählten somit alle Arten der in Baden-Württemberg lebenden Fledermäuse (u. a. Zwerg-, Mücken-, Zweifarben-, Rauhaut-, Mausohr-, Wasserfledermaus, Großer

Abendsegler) ebenso wie unzählige Vogelarten, von denen hier exemplarisch nur einige genannt sein sollen: Eisvogel, Blaukehlchen, Mehlschwalbe, Rauchschnalbe, Alpensegler, Mauersegler, Wespenbussard, Steinkauz, Waldkauz, Sperlingskauz, Schleiereule, Uhu, Rot- und Schwarzmilan, Turm-, Wander-, Röt- und Baumfalke, Gartenrotschwanz, Goldammer, Weißstorch sowie Wasservogel wie Möwe, Schwan, Ente, Gans, Taucher und sogar ein Seeadler. Auch weitere Tierarten wie Säugetiere und Reptilien, die bereits 2001 in der Roten Liste Baden-Württemberg gelistet, jedoch aufgrund mangelhaft vorliegender Daten nicht konkret eingestuft werden konnten, wurden eingeliefert, wie etwa Baum- marder, Iltis, Spitzmaus, Feldhase und



*Der Verein versorgt jährlich ca. 1100 Wildtiere*

Haselmaus. Gleiches gilt für Bilche und Maulwürfe. Hinzukommen in den letzten Jahren vermehrt hilfsbedürftige Igel. Auch Eichhörnchen, Biber, Rehkitz, Wildschweine, Füchse, Dachse und Marder – überwiegend als in Not geratene Jungtiere – sowie Reptilien (Bergmolch, Laub- und Ochsenfrosch, Eidechsen, Blindschleichen, Kreuzottern) zählten bereits zu den Patienten.



*Die Auswilderung der gepflegten Tiere funktioniert in der Regel sehr gut*

Mit der zunehmenden Bekanntheit wächst allerdings auch das Aufnahmevermögen an Tierpatienten und Einsätzen und damit die Anforderungen an die Einrichtung. Die Station befindet sich an der Drehscheibe des Vogelzugs und im Zentrum des Dreiländerecks Deutschland, Österreich, Schweiz – entsprechend groß ist das Einzugsgebiet.

Um die Wildtierstation bei der Bewältigung dieser Aufgaben zu unterstützen, leistet die Musella-Stiftung nicht nur einen Beitrag in Form einer finanziellen Förderung, sondern hat im Laufe des Jahres 2018 in enger Absprache mit Bio-Top e. V. einen Fahrdienst eingerichtet, der bei Anfragen nach dem Auffinden verletzter Vögel aus Freiburg und Umgebung sowie aus dem südlichen Schwarzwald einen schnellen, professionellen und vor allem für die Tiere schonenden Transport gewährleisten kann und in Einzelfällen auch Tiere in Absprache mit dem Verein zur Pflege behält oder aber die Auswilderung übernimmt.

*Dr. Johannes Christian Linnemann*

# Rehrettung Hegau-Bodensee e. V.

## Hintergrund

Jährlich fallen bundesweit tausende Wildtiere landwirtschaftlichen Mähmaschinen zum Opfer – darunter unzäh-



*Viele Rehkitze fallen Mähmaschinen zum Opfer*

lige getötete oder grausam verletzte Rehkitze. Von April bis Juli setzt das Muttertier die Rehkitze bevorzugt im hohen Gras ab. Gut getarnt, geruchlos und mit ausgeprägtem Drückinstinkt sind sie dort perfekt vor ihren Fressfeinden geschützt. Den modernen Mähmaschinen sind sie jedoch schutzlos ausgeliefert und so kommt es immer wieder zu schlimmen Unfällen. Die fortschreitende Intensivierung der Grünlandnutzung verstärkt diese Problematik von Jahr zu Jahr.

## Problemstellung

Die geltende Rechtsprechung schreibt eigentlich vor, dass Wiesen vor jeder Mahd nach verstecktem Wild abgesehen werden müssen. Doch her-

kömmliche Such- oder Abschreckmethoden (Hunde, Fahnen, akustische Signale usw.) sind zeit- und personalintensiv und selten erfolgreich. Zudem bleibt Landwirten für die Mahd häufig nur ein kleines, wetterabhängiges Zeitfenster.

## Lösungsansatz

Zum Schutz der Rehkitze wurde im Herbst 2015 die Rehrettung Hegau-Bodensee e. V. gegründet. Ziel des Vereins ist es, in enger Zusammenarbeit mit Landwirten und Jägern aus unserer Region präventive Maßnahmen zum Schutz der Rehkitze zu entwickeln und durchzuführen.



*Ein Multikopter wird zur Rehrettung eingesetzt*

Neben der eigentlichen Rehrettung verstehen wir uns auch als Beratungsplattform für andere interessierte Wildretter und geben gern Auskunft über unsere Technik und Erfahrungen bei den Einsätzen.

Innovative Technik wie z. B. tragbare Infrarotsensoren wird seit längerem zur

Wildrettung eingesetzt. Unser Verein setzt einen fliegenden Wildretter ein, ein Multikopter kombiniert mit einer hochsensiblen Infrarotkamera. Während der Pilot mit dem Multikopter die zu mähende Wiese systematisch überfliegt, werden Infrarotbilder auf einen Bildschirm am Boden übertragen. Aufgrund ihrer Körpertemperatur werden die sehr gut getarnten Rehkitze deutlich sichtbar. Sie müssen anschließend nur noch aus der Gefahrenzone entfernt werden. Mit Hilfe dieser schnellen und zuverlässigen Methode entgehen sie dem qualvollen Mähtod.

### Umsetzung

Die beiden Einsatzteams der Rehrettung bestehen in der Regel aus 5 erfahrenen Helfern. In den Monaten Mai bis Juli sind die Teams in den frühen Morgenstunden von ca. 5.00 bis 9.00 Uhr unterwegs. Beauftragt wird die Rehrettung durch vorherige telefoni-



*Freiwillige Helferinnen und Helfer versorgen die geretteten Tiere*

sche Anmeldung von Jägern und Landwirten. Der Einsatz ist für Jäger wie für Landwirte kostenfrei. Werden Kitze im Gras gefunden, werden diese vorsichtig in einem Sack oder einer Kiste am Wiesenrand sichergestellt und umgehend nach der Mahd wieder freigelassen. Häufig wartet die Ricke dann schon ungeduldig in der Nähe.

In der vergangenen Saison konnten zwischen dem 19. Mai und dem 30. Juni 52 Rehkitze gerettet werden. Damit wurde die Vorjahreszahl um 20 Kitze übertroffen. Außerdem vertrieben die Helfer Schmalwild, Geißen, Hasen und Füchse aus den Wiesen. Bei 38 unterschiedlichen Einsätzen wurden insgesamt 395 Hektar Wiesen- und Ackerflächen überflogen. Vom Schienerberg bis nach Radolfzell, von Stockach bis nach Owingen wurden von den beiden Teams mehr als 2700 km Fahrtstrecke zurückgelegt. Neu war in dieser Saison auch die Markierung der Kitze: Im Auftrag der Wildforschungsstelle Aulendorf wurden insgesamt 17 Kitze für wissenschaftliche Zwecke mit Ohrmarken versehen.



*Ein gerettetes Reh*



*Die Rehrettung erfolgt unter Einsatz modernster Hilfsmittel*

Die Monate vor und nach der Saison sind wir ebenfalls sehr aktiv. Dabei steht die Aufklärung zur beschriebenen Problematik, die Vorstellung unserer Arbeit und die Beratung anderer Wild-Retter-Gruppen im Vordergrund. Insgesamt durften wir acht Vorträge bei verschiedenen Veranstaltungen vor interessierten Jägern und Landwirten halten. Auch konnte der Verein seine Arbeit an der Landesjagdschule Dornsberg im Rahmen der Jungjägerausbildung und in der Berufsschule der Landwirte in Radolfzell präsentieren. In unzähligen Telefonaten und Email-Kontakten gaben wir unsere Erfahrun-

gen an interessierte Wildretter in Deutschland, Österreich und in der Schweiz weiter.

### **Ausblick 2019**

Aktuell können wir festhalten, dass die Anfragen Interessierter laufend zunehmen, was für ein steigendes Interesse an der fliegenden Wildrettung spricht. Der Verein geht ferner davon aus, dass die Zahl neuer Wildretter, die sich



*Im Jahr 2018 konnten 52 Rehkitze gerettet werden*

selbst eine Drohne anschaffen, steigen wird. So kommen wir jedes Jahr einem unserer Vereinsziele deutlich näher. Für das kommende Jahr planen wir den Aufbau eines weiteren Rettungsteams und die Ausbildung weiterer Helfer und Piloten. Darüber hinaus soll die Vernetzung aller Wildretter in Deutschland konkretisiert werden.

Die Rehrettung Hegau-Bodensee e. V. bedankt sich an dieser Stelle sehr für die finanzielle Unterstützung durch die Musella-Stiftung, die dem Verein die Anschaffung einer weiteren Drohne ermöglicht hat und damit den Ausbau unseres Arbeitsfeldes ermöglicht.

*Barbara Schmidle*



Der Rohbau des Tierheims in Glovelier (JU)

## Unterstützung eines Tierheims im Schweizer Kanton Jura

« Le refuge de l'AJPA (Association Jurassienne de Protection des Animaux) est en activité depuis le premier novembre 2018. Jusqu'à ce jour nous avons déjà placé 20 chats et 8 chiens. Nous tenons à remercier la fondation Musella Stiftung pour leur généreuse participation financière à notre refuge, et les bons contacts que nous avons établis avec vous. Notre vœu le plus cher est que la collaboration que nous avons actuellement avec votre fondation s'inscrive dans la durée. »

Die Musella-Stiftung unterstützte im Jahr 2018 den Bau eines Tierheims im Schweizer Kanton Jura. Seit dem 20. November 2018 ist das Heim geöffnet und beherbergte in den ersten Wochen 20 Katzen und 8 Hunde. Die Association Jurassienne de Protection des Animaux (AJPA) bedankt sich bei der Musella-Stiftung für ihren Beitrag und die gute Zusammenarbeit.



Luna und Momo beziehen Quartier im Tierheim der AJPA



Das Tierheim des Kantons Jura wurde im September 2018 eröffnet

besteht aus drei Zimmern mit Außenbereich für Katzen, drei Zimmern mit Außenbereich für Hunde, einer Tierarztpraxis, einem Besprechungsraum und sanitären Anlagen.

Im Tierheim werden in Zukunft entlaufene und verletzte Tiere aufgenommen, untersucht und entweder den rechtmäßigen Besitzern zurückgegeben oder neuen Haltern vermittelt.

Bei einem Treffen der Musella-Stiftung mit Vertretern der Association Jurassienne de Protection des Animaux am 21. Juni 2018 wurde das Konzept erörtert und die Grundmauern des Tierheims besichtigt. Die offizielle Eröffnung fand am 15./16. September 2018 statt.

Dr. Stephan Seiler  
Joseph Broquet (AJPA)

Bislang war der Kanton Jura der einzige, in welchem sich kein Tierheim befand, obwohl dies im ländlich geprägten Raum sehr sinnvoll wäre. Verlorene, ausgesetzte und verletzte Tiere konnten vom Tierschutzverein zwar notfallmässig versorgt, anschließend jedoch nicht zufriedenstellend untergebracht werden. Sie mussten bislang in benachbarte Kantone befördert werden – eine unbefriedigende Situation für die Tiere, deren Besitzer und die vielen freiwilligen Helfer des Tierschutzvereins Jura.

Die AJPA entschloss sich daher, in Glovelier (JU) ein Tierheim zu errichten. Es ist als einfacher und zweckmäßiger Containerbau auf einem gepachteten ländlichen Areal konzipiert und



Viele Tiere können vermittelt werden

# Mensch und Schöpfung

## Ziele und Erträge der Vortragsreihe

Das Jahr 2018 begann für uns mit dem sehr interessanten Vortrag von Dr. Daniel Lingenhöhl mit dem Thema „Vogelwelt im Wandel“. Tatsächlich hat sich der Bestand der in unseren Breiten graden beheimateten Vögel drastisch verringert. Die Gründe hierfür sind vielfältig: viele Vogelarten finden aufgrund des dramatischen Insektenchwunds nicht genug Nahrung und es fehlen allerorten Nist- und Brutplätze, da Hecken und nieder wachsendes Buschwerk der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung zum Opfer fallen.

Der nächste Vortrag im Frühjahr von Barbara Gruner stellte das Konzept der SOS-Kinderdörfer vor und weitete anschaulich den Blick für die Zusammenhänge von sozialer Stabilität und Bildung gerade auch für Kinder und Heranwachsende.

Im September und November folgten weitere Vorträge von Christian Hiß und Dr. Alexander Rabitsch. Christian Hiß zeigte nachdrücklich auf, wie man in der Landwirtschaft lernen sollte, richtig zu rechnen, um nicht auf Kosten künftiger Generationen zu wirtschaften. Dazu gehört vor allem auch, die durch die herkömmliche Landwirtschaft verursachten Schäden in der gesamten Umwelt richtig zu bewerten und in die Kostenrechnung der Höfe miteinzubeziehen.

Dr. Alexander Rabitsch berichtete von seiner Arbeit als Amtstierarzt und zeigte an vielen Beispielen, wie sehr der Mensch auf Kosten der Tiere lebt und das Tier vor allem in der Massentierhaltung zur reinen Ware verkommt.

# Die einzelnen Vorträge

*Vortrag von Dr. Daniel Lingenhöhl*

## Das Schweigen der Wälder und Felder Unsere Vogelwelt im Wandel – droht ein richtig stummer Frühling?

*22. Januar 2018, 18.00 Uhr, Katholische Akademie Freiburg*

Der Vortrag von Dr. Daniel Lingenhöhl, Leiter der Online-Redaktion des Magazins Spektrum der Wissenschaft am 22. Januar 2018 war eine Gemeinschaftsveranstaltung der Kath. Akademie Freiburg und der Musella-Stiftung. Der Vortrag stand unter dem Focus-Thema Verunsicherung. Thema war die heimische Vogelwelt und deren Wandel.

### **Droht ein stummer Frühling?**

Die Aussicht, möglicherweise einen ‚stummen‘ Frühling ohne das Singen, Schmetterten und Trällern der heimischen Vögel in unseren Gärten, Wäldern und städtischen Parks erleben zu müssen, erscheint tatsächlich nur schwer vorstellbar. Unverzichtbar für uns Menschen sind ihr Gesang, ihre Farbenpracht sowie ihr wichtiger Beitrag als Insekten- und Aasfresser. Von der Hand zu weisen sind diese Befürchtungen jedoch keineswegs, haben sich doch bereits unzählige Vogelarten zurückgezogen bzw. sind vom Aussterben bedroht. In seinem Vortrag lieferte Dr. Lingenhöhl dramatische Zahlen wissenschaftlicher Studien aus verschiedenen europäischen Ländern: ca. 12 Millionen Brutpaare sind in Deutschland schon unwiederbringlich verschwunden, in ganz Westeuropa übertrifft die Zahl 100 Millionen Paare.

Betroffen sind insbesondere die Bodenbrüter, wie die Feldlerche oder das Rebhuhn, die Goldammer und mehrere Schwalbenarten.

### **Ursachenforschung: wer oder was ist schuld am Artensterben?**

Grund hierfür sind – wie so oft – multiple Faktoren, die Lingenhöhl in seinem Vortrag anschaulich aufzählte.

#### **1. Intensivierung und Modernisierung der Landwirtschaft**

Zum einen ist in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten eine deutlichere Intensivierung und Industrialisierung zu beobachten. Hecken und Brachflächen wurden aufgegeben, um noch mehr Erträge erwirtschaften zu können. Neben der Veränderung der Landschaft kommen immer mehr Pestizide zum Einsatz. Streuobstwiesen und Wildkräuterwiesen verschwinden zugunsten von Monokulturanbau, wie etwa Mais. Durch ständige Bewirtschaftung werden die Böden ausgelaugt und bieten weder für Insekten noch für Vögel noch für andere Tiere einen adäquaten Lebensraum.

#### **2. Windkraft im Wald**

Ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Problem stellt die Umstellung auf die erneuerbaren Energien in Form von Windkraft dar. Immer öfter wer-

den Standorte im Wald oder an dessen Rändern gewählt. Tatsächlich stellt dies eine ernste Bedrohung nicht nur für Fledermäuse, sondern auch für Rotmilane und andere Vögel dar. Oftmals werden die Vögel auch einfach in ihrer Umgebung gestört oder vertrieben und verlassen aufgrund dessen ihre Horste.

### **3. Vogeljagd**

Entgegen westeuropäischer Wertevorstellungen landen dennoch in einigen EU-Mitgliedsstaaten noch immer Vögel verschiedener Arten auf dem Teller. Insbesondere auf Malta und in Italien wird „auf alles geschossen, was am Himmel fliegt“, so der Referent. Besonders grausam sind die so genannten Klebe- oder Leimfallen, wodurch die sich auf Ästen oder Masten ausruhenden Vögel einen qualvollen Tod sterben. Zwar ist das Vogelschießen vielerorts strengstens untersagt, zu geringe Strafen für solche „Kavaliersdelikte“ schrecken aber nicht ausreichend ab. Hier gibt es definitiv noch einiges für Brüssel zu tun!

Doch auch in Deutschland selbst gibt es immer noch die (illegale) Praxis, insbesondere Greifvögel vom Himmel zu schießen oder zu vergiften, weil man beispielsweise den „Hühnerhabicht“ als Konkurrenz empfindet. Dieser – so Lingenhöhl – stellt jedoch keine Gefahr dar, weil es ihn ohnehin nur selten gibt. Vorschläge, wie etwa in einigen Gebieten mit Binnengewässern den Kormoran zum Abschuss freizugeben, muten befremdlich an. Zwar gehört der Kormoran zu den sich erstaunlich gut erholenden Arten, das Abschießen oder Vergiften stellt aber eine archaische

sowie ‚unmenschliche‘ Praxis dar, solche – eigentlich ‚menschengemachten‘ – Probleme zu lösen. In vielen Fällen kann schon nach kurzer Zeit ein Gleichgewicht von freilebendem Fischbestand und Kormoranen beobachtet werden.

### **4. Jäger auf „Samtpfoten“**

Für viele ein neuralgischer Punkt, den Lingenhöhl aber dennoch anspricht: die Hauskatze stellt eine ernste Gefahr für den Vogelbestand dar. Beobachtungen zeigen, dass auch wohlgenährte Samtpfoten ihren Jagdinstinkt gegenüber Vögeln weiterhin ausleben. Das endet für so manchen Piepmatz tödlich. Zwar könnte man auch hier von einem „natürlichen Feind“ sprechen, dennoch hat der Mensch auch in diesem Punkt schon lange Zeit seine Hand im Spiel: längst gibt es immer mehr Katzen, die schon lange nicht mehr ums Überleben kämpfen müssen. Wichtig wäre, so Lingenhöhl, eine allgemeine Pflicht zur Kastration der Katzen, um der starken Vermehrung entgegen zu wirken.

Außerdem gibt es eine kreative, scheinbar einfache Lösung für das Jagdproblem: ein buntes, für Katzen gut verträgliches Halsband aus den USA, ähnlich einer weichen Halskrause, entwickelt speziell von einer Katzenkennerin. Trägt die Katze solch ein Halsband, ist sie für die meisten Vögel weithin sichtbar. Die andere Möglichkeit, die Katze nur noch in der Wohnung zu halten, wird von eingefleischten Freigängern meist nicht akzeptiert. Hier müsste eine Gewöhnung von klein auf erfolgen.

## **Errungenschaften des Naturschutzes**

Der Referent hat aber auch auf die bis dato erzielten Errungenschaften des nationalen und internationalen Naturschutzes in Sachen Vögel hingewiesen. Bei einigen Vogelarten gibt es bei der Wiederansiedlung Erfolge zu verzeichnen: Dies betrifft insbesondere Greifvögel, wie etwa den Fischadler sowie zahlreiche Wasservögel. Selbst der Bienenfresser breitet sich am Kaiserstuhl wieder aus. Störche sind längst keine Besonderheit mehr.

### **Ausblick: Was kann man tun?**

In unseren Gärten kann man anfangen, in dem man nicht Thuja, sondern heimische Büsche und Gehölze anpflanzt.

Nicht nur die Vögel, sondern auch Igel und andere freundliche Tier-Bewohner sind dankbar über ein paar verwilderte Ecken mit etwas Laub des Vorjahres. Um zu verhindern, dass einzelne Vögel gegen Fensterscheiben fliegen, sollte man – anstatt der bekannten schwarzen Silhouetten – weiße Aufkleber verwenden oder einfach mal die Vorhänge zuziehen.

Tatsächlich lässt es sich unterm Strich auf einen Nenner bringen: der Mensch muss endlich Verantwortung für seine Mitgeschöpfe übernehmen. Dann wird er sich auch weiterhin am Gesang und Flug dieser wunderbaren Tiere erfreuen können.

*Dr. Marianna Musella*

## SOS Kinderdörfer weltweit. Prinzipien und Strategien für Kinder in Not

16. April 2018, 18.00 Uhr, Katholische Akademie Freiburg

Als weitere Gemeinschaftsveranstaltung von Katholischer Akademie Freiburg und Musella-Stiftung fand am 16. April 2018 ein Vortrag von Barbara Françoise Gruner, Leitung Private Partner und Förderer bei SOS-Kinderdörfer weltweit sowie Vorstandsmitglied der Hermann-Gmeiner-Stiftung statt. Sie ist Expertin für internationale Entwicklungszusammenarbeit und hat lange Jahre auch im Ausland für NGOs gearbeitet.

Ihr informativer Vortrag eröffnete neue Erkenntnisse und spannende Einblicke in die Arbeit für und mit Kindern sowie in das Konzept der SOS-Kinderdörfer.

### **Geschichte und Entstehung**

Hermann Gmeiner hat im Jahr 1949 das erste SOS-Kinderdorf gegründet. Er erlebte viele Kinder, die aufgrund des Zweiten Weltkrieges zu Waisen geworden waren und ihr Leben oftmals auf der Straße ohne Familie fristen mussten. Zwar gab es bereits Waisenhäuser, doch waren diese entweder hoffnungslos überfüllt und boten den verlassenen Kindern auch keine familiäre Atmosphäre. Seine Idee, Geschwisterkinder zusammen aufzunehmen, sie von sogenannten SOS-Müttern betreuen zu lassen und ihnen damit eine familiäre Umgebung zu ermöglichen, war damals revolutionär.

Seine Bemühungen wurden zu Beginn vielfach kritisch betrachtet und es war nicht einfach, Unterstützung für dieses Projekt zu bekommen. Schließlich entstand das erste SOS-Kinderdorf in einem kleinen Tiroler-Dorf, weit weg von einer größeren Stadt, aber dafür in einer für Kinder idyllischen ländlichen Umgebung. Entgegen aller Kritik und Vorurteile wurde Gmeiners Idee zum Exportschlager für die ganze Welt. Zu Beginn kümmerten sich die „Mütter“ um bis zu zehn Kinder, heute sind es meist nicht mehr als sechs Kinder, da auch die Ansprüche an die Erziehung gewachsen sind und die Anforderungen an eine SOS-Kinderdorf Mutter erheblich gestiegen sind. Weltweit gibt es heute insgesamt 575 SOS-Kinderdörfer rund um den Globus.

### **Das Erfolgsrezept von SOS-Kinderdorf**

Wie kam es dazu, dass Gmeiners Rezept solchen Erfolg hatte? Damit Kinder zu verantwortungsvollen Erwachsenen werden und lernen, sich im Leben zurechtzufinden, brauchen sie Geborgenheit und Sicherheit. Am besten bieten sich hierfür die Strukturen einer intakten Familie mit festen Bezugspersonen an. Die SOS-Kinderdörfer vermitteln Kindern, die keine Familie mehr haben oder aus diversen Gründen nicht mehr in der Familie leben können genau das: Familien-Ersatz mit einer SOS-Mutter und Ge-

schwistern. Dabei war und ist es bis heute wichtig, die noch vorhandenen familiären Bindungen und kulturellen Wurzeln nicht abzuschneiden. Vorgabe war und ist es daher bis heute, dass ausschließlich lokales Personal zu SOS-Müttern ausgebildet wird. Somit war auch ein Weg zur Umsetzung der Idee und deren Akzeptanz vor Ort gefunden. Die Waisenkinder hatten es später einfacher, in ihrer Gesellschaft Fuß zu fassen und obendrein wurden neue Arbeitsplätze geschaffen.

### **Wandel der Gesellschaft - Entwicklung von neuen Konzepten**

Erfolgreich sein heißt entwicklungsfähig bleiben. So musste und muss sich das Konzept SOS-Kinderdorf an den Anforderungen neuer gesellschaftlicher Entwicklungen messen und hinterfragen lassen. Neue Aufgaben sind neben der Erziehung in der Familie hinzugekommen, wie etwa die Ausbildung und Vorbereitung für das berufliche Leben. Auch hier sollen Kinder, die nicht das Glück haben, in einer intakten Familie groß zu werden, Chancen geboten werden. Frau Gruner berichtete in diesem Zusammenhang von Pilotprojekten, jungen Menschen beispielsweise in Afrika Sprachkurse über Computer und Internet zu vermitteln. Ziel ist, den jungen Menschen Arbeitsplätze im eigenen Land zu verschaffen, so dass sie einen Beitrag zur finanziellen Stabilität ihrer Familien leisten können. Auch leben die Kinder und Jugendlichen oftmals nicht mehr abgeschirmt in einem Dorf fern der urbanen Gesellschaft.

SOS-Mütter leben heute mitunter mit eigenen Kindern und Partnern in städtischen Wohnungen gleich nebenan. Das erleichtert die Integration der Kinder und Jugendlichen vor Ort mit anderen Kindern und in ihrer Freizeitgestaltung. Die SOS-Kinderdörfer weltweit helfen heute in vielen Ländern finanziell schwachen oder sozial zerrütteten Eltern und Familien mit Rat und Tat. Erforderlich ist hierfür eine enge Zusammenarbeit mit den staatlichen Einrichtungen, wie etwa den Jugendämtern vor Ort.

### **Enttraumatisierung als Start in ein neues Leben**

Zu den jüngsten Entwicklungen gehört die von den SOS-Kinderdörfern weltweit ins Leben gerufene Ausbildungsstätte für Sozialarbeiter und Psychologen im Nordirak. Traumatisierten Kindern und Jugendlichen soll geholfen werden, mit ihren meist schrecklichen Erlebnissen fertig zu werden. Erst wenn sie beispielsweise nicht mehr von „Flashbacks“ überwältigt werden, können sie sich in der Schule konzentrieren und werden für Lehangebote aufnahmefähig.

### **Messbarer Erfolg von SOS-Kinderdorf**

Die SOS-Kinderdörfer sind auf allen Kontinenten für Kinder in Not aktiv: Derzeit gibt es 575 Kinderdörfer – 29 sind im Bau. Neben den Kinderdörfern helfen sie weltweit mit 2.134 weiteren Projekten, wie Schulen, Familienhilfe, Krankenstationen und Nothilfeprogramme.

## **Die weltweite Projektarbeit im Überblick:**

*575 SOS-Kinderdörfer: 58.475 Mädchen und Jungen wachsen dort in einem liebevollen Zuhause auf.*

*739 Jugendeinrichtungen: 23.758 Jugendliche wohnen dort, während sie eine Ausbildung machen oder eine weiterführende Schule besuchen.*

*241 Kindergärten betreuen 25.073 Mädchen und Jungen.*

*185 Hermann-Gmeiner-Schulen: 103.519 Kinder besuchen dort den Unterricht.*

*103 Berufsbildungszentren bilden 29.602 Jugendliche und Erwachsene, darunter auch unsere einheimischen SOS-Mitarbeiter, aus.*

*756 Sozialzentren und Projekte der SOS-Familienhilfe erreichen insgesamt 626.103 Kinder und ihre Familienangehörigen.*

*79 Medizinische Zentren haben im vergangenen Jahr 892.820 Behandlungen durchgeführt und leisteten so oftmals lebensrettende Hilfe für Kinder, schwangere Frauen und Eltern.*

*31 Nothilfe-Programme stehen aktuell Kindern und ihren Familien in Katastrophen- und Krisengebieten bei: 332.323 Hilfsleistungen umfassen z. B. Hilfsgüter für Familien, Kinderbetreuung in Notquartieren oder Schutz und Aufnahme unbegleiteter Kinder.*

Zurecht ist SOS Kinderdorf stolz auf den spürbar sozialen Zusammenhalt der Familien. Nicht selten stehen sog. Alumni ein ganzes Leben in engem Kontakt zu ihren damaligen „SOS-Müttern“. Ein soziales Kapital, von dem auch unsere heutige Gesellschaft profitieren kann.

*Dr. Marianna Musella*

## **Erbsen zählen für die Umwelt – Zur notwendigen Reform von Buchhaltung und Bilanz für eine ökologisch-ökonomische Wende in der Landwirtschaft**

*24. September 2018, 18.00 Uhr, Katholische Akademie Freiburg*

Der Vortrag von Christian Hiß, Gründer der Regionalwert AG Freiburg und Autor mehrerer Publikationen zur Thematik ökologische Landwirtschaft, handelte von der notwendigen Neubewertung der agrarökonomischen Buchhaltung unter Einbeziehung sozialer und ökologischer Faktoren.

### **Buchhaltung – Eine unbeliebte Notwendigkeit in der Landwirtschaft?**

In landwirtschaftlichen Betrieben wird die Buchhaltung oftmals als eine unbeliebte Notwendigkeit angesehen, da sie wenig mit der eigentlichen Arbeit auf den Höfen und in den Betrieben zu tun hat. Zudem werden in den Bilanzen nur Leistungen und Kosten aufgeführt, die einen konkreten finanziellen Wert darstellen. Fragen der sozial-ökologischen Verantwortung und der Nachhaltigkeit werden dabei außer Acht gelassen. Christian Hiß möchte diese Lücke schließen und diese Kriterien in die Buchhaltung mit einfließen lassen. Dafür stellte er in seinen eigenen Betrieben seit dem Jahr 2000 die Kalkulation nach und nach um, und vertiefte sein Wissen durch ein Studium zum Master of Social Banking and Social Finance. Seit der Gründung der Regionalwert AG Freiburg im Jahr 2006

ist die Offenlegung sozial-ökologischer Leistungen in der Satzung festgelegt. Diese Werte sollen in Zukunft nicht mehr nur in einem „Nachhaltigkeitsbericht“ festgehalten, sondern konkret in der Bilanz aufgeführt werden.

### **Nachhaltigkeit hat einen eigenen Wert**

Die Problematik der neuen Rechnungsweise konnte Christian Hiß an einem konkreten Beispiel veranschaulichen. Die dauerhafte Bewirtschaftung mit Chemikalien und synthetischen Stickstoffen laugen die Böden aus und lassen sie unrentabel werden, da ihre Fruchtbarkeit abnimmt. Durch eine nachhaltige Landwirtschaft ließe sich dies vermeiden und die Böden durch Kompostierung langfristig ertragreich erhalten. Schnelle Erträge mit Einsatz von Chemie und Stickstoffen stehen den höheren Kosten bei nachhaltiger Landwirtschaft entgegen. Volkswirtschaftlich, und auf lange Zeit gesehen auch betriebswirtschaftlich, hat diese Art des Anbaus jedoch einen höheren Wert, da Schäden an Ackerböden minimiert werden können, die ansonsten einen hohen Betrag an Ausgleichszahlungen nötig hätten. Ebenso verhält es sich bei den Auszubildenden. Die Personalkosten sind im Moment mögli-

cherweise sehr hoch und belasten das Betriebsergebnis. Langfristig jedoch gleichen sich diese Kosten aus, da qualifizierte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen und Wissen weitergegeben werden kann.

### **Ein Pilotprojekt in der Region Freiburg**

Im Rahmen eines Pilotprojekts in der Region Freiburg wenden vier landwirtschaftliche Betriebe die neue Art der Buchhaltung an und berechnen die sozialen, ökologischen und regional-ökonomischen Faktoren. Dazu gehören u. A. die Beschäftigungsstruktur, die Bodenfruchtbarkeit und die Wertschöpfung in der Region. Die Studie wird begleitet von der Universität

Kassel-Witzenhausen und vom Badenova-Innovationsfonds finanziell gefördert. Die Erstellung einer neuen Buchhaltungs- und Bilanzierungsmethodik ist vorgesehen, die ein langfristiges und grundsätzliches Umdenken in der Landwirtschaft hin zu mehr Nachhaltigkeit, sozialer Verantwortung und ökologischer Wertschöpfung nach sich ziehen soll. Die zwangsläufig anfallenden höheren Kosten könnten in einer Übergangszeit durch bessere Möglichkeiten der Abschreibung, dem Handel mit Zertifikaten, eine neue EU-Agrarpolitik oder einen Regionalfonds zur Ausgleichszahlung abgedeckt werden.

*Dr. Stephan Seiler*

## Tierschutz zwischen Anspruch und Wirklichkeit

27. November 2018, 18.00 Uhr, Katholische Akademie Freiburg

Der Tierarzt und Sachverständige Dr. Alexander Rabitsch referierte im Rahmen der Vortragsreihe „Mensch und Schöpfung“ über Anspruch und Wirklichkeit im Tierschutz. Bei der anschließenden Diskussion mit Dr. Martin Armbruster, Referent für Erzeuger- und Marktfragen beim Badischen Landwirtschaftlichen Hauptverband e.V. (BLHV) und Dr. Thomas Dietrich, Abteilungs- und Sachgebietsleiter Sozialpastoral im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg, wurden die angesprochenen Themen weiter vertieft und mit dem Publikum lebhaft debattiert.

### **Tierschutz – Anspruch...**

Dr. Alexander Rabitsch verfügt über langjährige Erfahrungen im praktischen Tierschutz. Als Facharzt für Kleintiere und Sachverständiger ist er für Tierschutzorganisationen und Nichtregierungsorganisationen tätig. Sein Weg führte ihn beispielsweise für Animals' Angels als tierärztlicher Gutachter für Tiertransporte nach Marokko, in die Türkei und nach Spanien. Rabitsch betonte zu Beginn seines Vortrags die Zweigleisigkeit im Umgang mit Tieren. So seien sie einerseits als Haustiere sehr geliebt, als „Nutztiere“ jedoch zu meist schlecht behandelt. Für eine Haltung im Sinne des Tierschutzes sind fünf Grundbedürfnisse für Tiere unerlässlich: ausreichend Nahrung, Freiheit

von Krankheiten, ein angemessenes Lebensumfeld, die Freiheit von Schmerzen und das freie Ausleben normaler Verhaltensweisen.

### **... und Wirklichkeit**

Tatsächlich ist das Lebensumfeld insbesondere von „Nutztieren“ oftmals alles andere als artgerecht, da teilweise das Wissen und die wirtschaftlichen Möglichkeiten für die tiergerechte Haltung fehlen. So leben viele Tiere aus wirtschaftlichen Gründen in engen Ställen, obwohl den Landwirten große Weideflächen zur Verfügung stehen. Schweine möchten für ihren Nachwuchs ein Nest bauen, doch fehlt dafür bei enger Haltung der Platz und das nötige Material wie ausreichend Stroh. Besonders schlimm ist das Leben für die Muttersauen in den Kastenställen, in denen sie sich nicht einmal umdrehen können.

### **Fleischkonsum**

90 % der deutschen Bevölkerung isst Fleisch und wünscht sich dafür einen möglichst billigen Preis. Hierin liegen die eigentlichen Gründe für die unzureichende, tierschutzwidrige Tierhaltung. Tiere werden dafür überzüchtet, billig ernährt und letztlich wird beim Schlachtvorgang gespart. Die Folgen davon sind neben dem großen Tierelend ein immenser Konsum von Wasser und Futtermittel und im

weiteren Sinne ein bedeutender Beitrag zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß, Zivilisationskrankheiten in Industrieländern und Hunger in Entwicklungsländern. Bei industriellen Schlachtungen mit Elektrobetäubung gibt es eine hohe Rate an Fehlbetäubungen. Eine besonders drastische Form von Tierquälerei passiert insbesondere bei allen mit CO<sub>2</sub>-Gas betäubten Schweinen: Jedes einzelne der solcherart betäubten Schlachtschweine – in Deutschland sind es zig Millionen – kämpft bis zu 1 Minute mit starker Atemnot und damit Todesangst. Hier spielen insbesondere wirtschaftliche Aspekte eine Rolle. Dies gilt auch bei den Transporten zur Schlachtung in Billiglöhnländer und der Tötung überzähliger männlicher Spezies, deren Aufzucht nicht lohnt.

### **Lösungsmöglichkeiten**

Gesetze und Verordnungen im Tierschutzrecht müssen verschärft sowie regelmäßige Kontrollen ausgebaut werden. Noch wichtiger ist eine breite Diskussion in der Bevölkerung, in die auch die Landwirte eingebunden werden. Weiterhin bedarf es der Aufklärungsarbeit insbesondere bei Jugendlichen, Empathie der Konsumenten den Tieren gegenüber sowie einer Subventionierung artgerechter Haltung.

### **Diskussion**

Relevante und problematische Themen sind für Dr. Armbruster vom BLHV die ganzjährige Anbindehaltung von Rindern sowie die wirtschaftliche Situation kleiner Höfe im Schwarzwald. Dr. Thomas Dietrich erörterte den Tierschutz aus theologischer Sichtweise und sagte, dass der Mensch nicht wie ein König über die Tiere herrschen dürfe, sondern wie ein guter Hirte seine Herde im Blick haben sollte. Die Erzdiözese Freiburg möchte bis 2030 die erste nachhaltige Diözese der Welt werden. Weitere Themen wurden vom Publikum, das sich rege an der Diskussion beteiligte, vorgetragen. Dazu gehörten die verschiedenen Möglichkeiten von Ferkelkastration und deren Auswirkungen auf die Tiere sowie das Verhalten der Konsumenten hinsichtlich des Fleischverzehrs. Miteinbezogen werden sollten Ökonomen und Ernährungswissenschaftler, die den Blick auf weitere wirtschaftliche und gesundheitliche Aspekte des Fleischkonsums lenken könnten. Einig waren sich alle Beteiligten, dass in Sachen Tierschutz, nachhaltiger Landwirtschaft und übermäßigem Konsum noch sehr viel Arbeit vor uns liegt.

*Dr. Marianna Musella  
Dr. Stephan Seiler*



## Helpen und Spenden

Wenn Sie unsere Anliegen teilen und unsere Arbeit unterstützen möchten, können Sie gerne für einzelne Projekte oder auch unsere Arbeit insgesamt spenden.

Sie tragen damit wesentlich zum erfolgreichen Gelingen der Stiftungsziele bei. Wir garantieren dafür, dass jeder Cent dem jeweiligen Projekt zu Gute kommt.

Überweisen Sie einen Betrag Ihrer Wahl auf folgendes Konto:

**Musella-Stiftung für eine sozial-ökologische Zukunft**

**IBAN: DE42 6805 0101 0013 7102 39**

**BIC: FRSPDE66XXX – Sparkasse Freiburg**

Selbstverständlich erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung, die sie steuerlich absetzen können. Wenn Sie möchten, können Sie ein bestimmtes Projekt als Verwendungszweck angeben.



Musella-Stiftung für eine sozial-ökologische Zukunft

c/o CONCORDANZ Anstalt  
Feldkircherstrasse 15

FL-9494 Schaan

### **Kontakt**

Vorstand: [vorstand@musella-stiftung.li](mailto:vorstand@musella-stiftung.li)

Kuratorium: [kuratorium@musella-stiftung.li](mailto:kuratorium@musella-stiftung.li)